

You have holiday, whether you like it or not!

(Natsu x Lucy)

Von sarai

Kapitel 1: Comme les vacances commence

Lucy starrte gegen die Zimmerdecke. Was hatte sie erreicht? Die ganze letzte Zeit...ja, sie hatte Missionen alleine erledigt, die Gegner und Aufgaben alleine gemeistert...aber zeugte dies von Stärke? Am Ende war sie unter der Last zusammengebrochen. Und nun stand sie ein weiteres Mal als Schutzbedürftige vor ihren Freunden. Nichts hatte sich geändert. Nichts! Wenn überhaupt hatte sie etwas verloren. Die ganze Zeit über hatte sie die Einsamkeit ertragen müssen, sie hatte ihren Freunden nicht mehr vertraut.

Sie seufzte. Ihr Blick huschte zur Uhr. Kurz vor zwölf, also würden gleich Mirajane und Erza kommen, um sie abzuholen. Ja, das werte Fräulein bekam eine Eskorte... Wütend setzte sie sich auf und schlug auf die Matratze.

„Verflucht!“, schimpfte sie leise, „Verflucht! Warum? Warum?“

„Was warum?“

Erschrocken fuhr sie zusammen und starrte zur Tür. Dort standen Mira und Erza und sahen sie besorgt an. Wie lange sie da schon standen?

Röte stieg ihr ins Gesicht. Sie schüttelte kurz den Kopf und zwang sich zu einem Lächeln. „Nichts, wirklich.“

Ein Blick in die Gesichter ihrer Freunde verriet ihr, dass sie ihr diese – zugegeben – lahme Ausrede nicht abnahmen. Doch sie fragten nicht.

Stattdessen nahm Erza Lucys Tasche, während Mirajane zu Lucy trat und sanft ihre Hand nahm. „Komm, lass uns gehen.“

Händchen halten? Lucy schämte sich plötzlich noch mehr. Diese Geste, die gewiss nur liebevoll gemeint war, bestätigte ihr ihre Sorgen nur mehr.

Dennoch sagte sie nichts. Sie wusste schließlich, dass ihre Freunde sich ihrerseits Sorgen machten. Aber eines war klar: Sie musste einen Weg finden um stärker zu werden. Stärker...

Als sie aus dem Krankenhaus traten, weiteten sich Lucys Augen überrascht.

Vor ihr stand eine ihr bereits bekannte Kutsche. Diese war ein vom Magier Ridas erschafftes Kunstwerk, welches durch Magie Wirklichkeit erlangt hatte. Die Kutsche war mit Koffern überfüllt, des weiteren saßen dort Natsu, Gray, Levy, Loke und Cana. Sie winkten ihr betont freudig zu.

Makarov stand vor der Kutsche und schaute ihr ernst entgegen. Oder war es nicht

eher schon ärgerlich? Lucy blieb stehen. Ihr wurde klar, dass er ihr etwas zu sagen hatte, etwas unangenehmes.

Er bemerkte ihr Zögern und trat nun seinerseits auf sie zu. „Lucy...“ Sein Gesichtsausdruck zeigte, dass er sich krampfhaft zurückzuhalten versuchte. „Natsu hat mir erzählt, wie du dazu gekommen bist, dir so viele Jobs zuzumuten.“ Er schwieg kurz, dann brach es aus ihm heraus und er brüllte los: „Du dummes Ding! Bist du noch zu retten!? Das, was du dir die letzten Wochen geleistet hast, das war schwach! IST DIR EIGENTLICH KLAR, WAS DIR HÄTTE PASSIEREN KÖNNEN!?“

Sie konnte ihn nicht ansehen, starrte zu Boden. Nein, sie hatte sich keinerlei Gedanken um ihre Gesundheit gemacht. Aber war es wirklich schwach, stärker werden zu wollen? Nun gut, eigentlich wusste sie, worauf Makarov anspielte. Es ging ihm darum, dass sie keine Rücksicht auf sich oder sonst wen genommen hatte. „Ich...“

„Ruhe!“ Makarov atmete tief ein und fuhr sanfter fort. „Ich will nichts von dir hören, bis du genügend Zeit hattest, um dich ausgiebig zu erholen und dir Gedanken zu machen. Daher akzeptierst du wortlos deine Strafe.“ Er blickte sie ernst an. Auch wenn Lucy die Augen nicht hob, so spürte sie seinen Blick und wusste, dass er auf ein Nicken von ihr wartete. Obwohl sie nicht besonders glücklich über den Verlauf dieses Gespräches war, nickte sie widerwillig.

„Gut so. Lucy, du wirst auf unbestimmte Zeit von jeglicher Arbeit suspendiert und bleibst in der Obhut deiner Freunde.“

Sie schaute auf und wollte widersprechen. Das konnte nicht sein Ernst sein! Sollte das eine Art Stubenarrest sein? „Aber...“

„Wortlos! Sei still!“ Der Gilde-Meister seufzte deutlich. „Du fährst in Urlaub.“

„Hä?“ Lucy wandte sich zu Mira und Erza, die neben ihr standen. Diese lächelten und schienen sich über ihr ungläubiges Gesicht zu freuen. Sie schaute zu den anderen, wieder zurück und dann den Meister an. „Urlaub? Ich dachte...“

Mirajane, die ihre Hand nicht losgelassen hatte, zog sie nun einfach mit sich zur Kutsche. „Aufsteigen bitte.“

Wie sollte Lucy reagieren? Natürlich hatte sie damit gerechnet, dass sie eine Menge Ärger bekommen würde und auch das Arbeitsverbot überraschte nicht, doch Urlaub? Sie wusste nicht, ob sie glücklich oder wütend sein sollte, und wenn wütend, auf wen? Auf sich selbst? Auf die Anderen? Ihr war das momentan einfach zu viel. Daher folgte sie Mirajanes Anweisung, welche sie bereits mit sanften Druck auf die Kutsche beförderte.

Levy zog sie direkt zu sich. „Lu-chan, wie geht es dir?“

Sofort fühlte Lucy sich schuldig. „Alles ok.“

„Wir fahren in ein Ferienhaus direkt am Meer. Dir wird es dort gefallen.“

„Ah...ja...hört sich toll an“, zwang sie sich zu sagen.

„Ach komm schon, Lucy“, sagte Cana und grinste. „Einfach ausspannen, Frauengespräche führen, dich bedienen lassen,...“ So fuhr Cana fort. Sie übertrieb absichtlich, jedoch auf eine so herzliche Art, dass Lucy sich ein Lächeln nicht verkneifen konnte.

Erza und Mirajane stiegen auch auf die Kutsche. Makarov jedoch trat nur heran und nickte allen zu. „Nun denn, viel Spaß.“ Und an Lucy gewandt fügte er hinzu: „Mach dir keine Sorgen, Lucy. Wir freuen uns auf deine Rückkehr.“ Er begann breit zu grinsen und sie wusste, dass er es genauso meinte wie er gesagt hatte. Die restliche Gilde würde sich freuen, sobald sie zurückkamen.

Die Kutsche fuhr an und die Reise ging los.

Die Sonne begann allmählich dem Abend zu weichen, der Himmel färbte sich rötlich. Lucy gähnte ausgiebig und blickte nach draußen. Das Meer wogte sachte, mit der Spiegelung der untergehenden Sonne zeichnete es ein atemberaubendes Kunstwerk in die Welt.

„Da drüben ist es“, rief Natsu und wies zu einem schlichten Häuschen auf einem Fels hinüber. Alle folgten ihm mit ihren Blicken, nur Lucy nicht.

Sie schaute in die Gesichter ihrer Freunde. War das echte Freude? Oder versuchten sie sich nur ihretwegen fröhlich zu geben? Sie wusste es nicht. Langsam fragte sie sich, was sie überhaupt noch wusste. Dennoch fühlte sie sich nicht gänzlich unwohl. Ihre Freunde waren bei ihr. Sie musste nicht alleine sein. Lucy lehnte sich an Levy, die sich überrascht zu ihr drehte.

„Lu-chan?“

Diese schloss die Augen. „Wo ist Happy?“

Levy blickte sie lange an. „Happy ist in der Gilde geblieben.“

„Ohne Natsu...“ Lucy seufzte. „Ihr hättet nicht diesen Aufwand gebraucht. Ich hab einfach einen schlechten Auftrag gewählt, mehr nicht. Das ganze hier...“

„Ein schlechter Auftrag? Lucy, du machst zu viele und zu heftige Missionen! Und dann noch alleine. Und nur...“ Levy machte eine kurze Pause, als müsse sie die richtigen Worte suchen. „Nur wegen Natsus Aussage.“

Lucy linste zu ihr. „Ich...Nein, nicht wegen Natsu. Er hat recht. Egal was ich mache, immer versage ich in wichtigen Momenten.“

„Wie kommst du auf solch einen Schwachsinn?“, fragte Erza, die mitgehört hatte. „Wer hat denn bitte Angel von Oracion Seis erledigt?“

Lucy richtete sich auf. „Aber nur mit Hibikis Hilfe! Immer nur mit Hilfe, wenn überhaupt. Wer hat im Kampf gegen Phantom Lord versagt? Ich, ich konnte rein gar nichts! Und egal wann, immer muss mir jemand helfen oder schlimmer noch, muss mich retten. Ich kann gar nichts alleine!“ In ihr fing es an zu brodeln. Jetzt, wo sie es selbst ausgesprochen hatte, fühlte es sich noch schlimmer an als in der letzten Zeit.

Die Anderen starrten sie fassungslos an. Das sie sich für schwach hielt, wussten nun schon alle, aber das es sie derart aus der Haut fahren ließ, hätte niemand erwartet.

Levy ballte die Fäuste. Plötzlich wirkte sie seltsam entschlossen. Sie stand auf und baute sich vor ihrer Freundin auf. Und schon setzte es eine saftige Ohrfeige.

Es pochte. Es pochte schmerzhaft in Lucys Wange. Fassungslos starrte sie Levy an, Tränen brannten ihr in den Augen. „Was...?“

„Du kannst nichts alleine?! Und wenn schon! Wieso musst du alleine etwas erreichen, wenn wir es doch gemeinsam schaffen können?“ Sie packte Lucy am Kragen. „Seit wann ist es so wichtig, alles alleine erreichen zu müssen? Wozu hat man denn Freunde? Oder kannst du uns nicht mehr vertrauen?“

Lucy schwieg. Ihr fiel keine schlagfertige Antwort ein.

Levy ließ sie los und umarmte sie. „Bitte, hör auf mit diesem Quatsch.“ Keiner sprach mehr. Stille kehrte ein, eine bedrückende Stimmung hatte sich breit gemacht.

Nach einiger Zeit fuhr Cana sich durchs Haar. „Wir sind da“, sagte sie, um die Stille zu brechen. Alle nickten schweigend.

Das Haus war schlicht. Es gab ein großes Wohnzimmer mit gemütlicher Sitzecke und einem Essbereich. Die angrenzende Küche glich eher einer Abstellkammer, so klein war sie. Dafür glänzte das Bad. Es war groß, besaß sowohl Dusche als auch Badewanne und ein schönes großes Fenster mit herrlichem Blick auf das Meer. Im ersten Stockwerk fanden sich die Schlafzimmer. Mirajane teilte sie auf die jeweiligen

Zimmer auf. Natsu, Gray und Loke teilten sich das Zimmer direkt an der Treppe, Cana und Mira nahmen das Zimmer daneben und Levy, Erza und Lucy bekamen das größte Zimmer den anderen gegenüber.

Erza stellte ihre Koffer – wie immer waren es dutzende – in eine Ecke. „Ein schöner Raum“, meinte sie und streckte sich.

Lucy nickte kurz und ließ sich auf das Bett am Fenster fallen. Ja, es schien gemütlich hier zu sein. Der Ausblick war wunderschön, der Raum besaß eine nette Atmosphäre. Man konnte sich hier wohl fühlen. Und das Bett strotzte vor angenehmer Wärme. Lucy kuschelte sich ins Kissen und schloss die Augen. Einfach nur warm, angenehm warm. Hier konnte man sich fühlen wie Zuhause.

„Lu-chan...“, murmelte Levy, aber dann hörte man Erza irgendetwas flüstern und die Tür fiel ins Schloss. Die Beiden schienen den Raum verlassen zu haben. Lucy jedoch bekam nichts mehr davon mit, denn sie war schon längst in einen tiefen Schlaf geglitten.

Ein neuer Morgen brach an. Müde öffnete Lucy die Augen. Sie hatte herrlich geschlafen. Das gleichmäßige Atmen der Anderen ließ vermuten, dass diese noch schliefen. Aber wieso war ihr das leise Schnarchen so nahe?

Lucy blickte hinunter. Ein lauter, spitzer Schrei entfuhr ihr. Mit einem kräftiger Tritt stieß sie Natsu, der in ihrem Bett gelegen hatte, hinunter. Durch ihren Schrei alarmiert stürzten alle ins Zimmer hinein.

Natsu, noch schlaftrunken, setzte sich auf und legte seinen Kopf wieder auf ihr Bett. „Was'n los?“, brummte er vor sich hin.

Alle mussten lachen. Das war mal wieder typisch Natsu!

„Guten Morgen, ihr Zwei“, grinste Gray. „Ey du Flammenkopf, steh endlich auf. Das Frühstück ist fertig!“

Natsu sprang auf. „Wie hast du mich genannt, du Eispastille?“

Erza mischte sich ein. Ein einziger, Erza-typischer Blick reichte und die Beiden begannen zur Ausnahme mal keine Prügelei, sondern flüsterten sich beim Hinuntergehen der Treppe nur immer wieder einige Schimpfwörter zu.

Nach dem Frühstück saßen alle zusammen im Wohnzimmer.

„Lasst uns schwimmen“, meinte Cana und sah jeden an. „Wir sind am Meer!“

Erza nickte. „Schwimmen ist gut.“ Und ohne die Meinung der Anderen abzuwarten wechselte sie von ihrer gewöhnlichen Kleidung in einen schicken Bikini. Dies machte sie mit ihrer Equip-Magie.

„Damit wäre es wohl entschieden“, sagte Mirajane und lächelte.

„Wettschwimmen!“, riefen Natsu und Gray wie im Chor. Gray hob die Faust mit einem herrlichen Grinsen. „Ich mach dich fertig.“

Natsu stimmte sofort ein. „Träum weiter. Ich werde dich Meilen hinter mir lassen.“

Levy beugte sich zu Lucy. Sie schien zu zögern, doch dann flüsterte sie: „Du...bist du mir noch böse...wegen dem gestern?“

Lucy schaute sie an und lächelte. „Nein. Mir tut es leid...“

Levy lächelte zurück und nahm ihre Hand. „Lass uns unsere Schwimmanzüge holen.“

„Mmm...“ Lucy verspürte rein gar keine Lust auf schwimmen, allerdings wusste sie, dass Widerspruch nichts bringen würde. Daher folgte sie Levy in ihr Zimmer.

„Levy-chan...also ich...es tut mir wirklich leid. Natürlich vertraue ich euch...“

Levy, die bereits ihren Bikini aus dem Koffer gezogen hatte, drehte sich zu ihr. „Ich weiß. Weißt du, ich denke auch, dass ich alleine schwach bin. Aber ich hab meine Freunde.“ Sie grinste. „Jetzt hol dein Zeug, das Meer wartet auf uns.“

Lucy nickte. Die Entschuldigung war nötig gewesen. Natürlich wollte sie ihren Freunden vertrauen, aber gleichzeitig hatte sie sich für ihre Schwäche entschuldigen wollen. Dies hatte sie getan, auch wenn es wohl eher indirekt gewesen war. Sie holte ihren Bikini. Die Freundinnen zogen sich um und liefen zu den Anderen.